

### Anmerkung zu S. 414f

Die folgenden Daten könnten Anlass bieten, die Truckenbrodt'sche Theorie noch einmal zu überdenken. Das Problem ist, das diese Theorie leider nicht genug Daten erklären kann. Man betrachte dazu folgenden Beispielsatz:

- (1) Solange sie nicht nein sagen oder den Gebrauch von Kondomen verlangen können, wird sich wenig ändern.

Hier ist *sagen* entweder ein Infinitiv (also Komplement von *können*) oder finit. Diese Ambiguität verschwindet aber bei der Ausklammerung:

- (2) Solange sie nicht nein sagen zu Sex oder den Gebrauch von Kondomen verlangen können, wird sich wenig ändern.

Hier muss *sagen* m.E. finit sein. Wie sich das erklären lässt, weiss ich nicht. Die nicht-existierende Lesart könnte somit diese sein:

- (3) \*Solange sie [[ nicht nein sagen zu Sex ] oder [ den Gebrauch von Kondomen verlangen ]] können, wird sich wenig ändern

Hier wäre *zu Sex* an die *sagen*-Projektion adjungiert. Dies darf aber, wie ja auch (4) zeigt, nicht erlaubt werden:

- (4) \*Solange sie [ nicht nein sagen zu Sex ] können

Die schöne Truckenbrodt'sche Erklärung für (4) lässt sich nun aber auf (3) gar nicht anwenden. Was immer (3) erklärt, erklärt andererseits auch (4). Folglich kann seine Theorie nicht die erhoffte Erklärung bieten, auch wenn sie durch das Beispiel nicht direkt widerlegt wird.

Andererseits könnte es ja zusätzliche Faktoren geben, die (3) erklären könnten. Man vergleiche:

- (5) a. Ich habe nein gesagt dazu und den Dienst verweigert  
b. \*weil ich nein gesagt dazu und den Dienst verweigert habe

Da mir derzeit eine gute Erklärung für den Kontrast in (5) fehlt, habe ich auch keine bessere bzw. alternative Erklärung für (3).